

Presseinformation, 19.06.19

Horst Haack. Chronographie  
Terrestre (Work in Progress)

23.06.19 – 04.08.19

Der Zeichner, Maler und Chronist Horst Haack hat ein raumfüllendes Kunstwerk geschaffen, das beim Thema Zeit seinesgleichen sucht, und er ist noch nicht fertig damit. Es besteht ganz aus Papier, das hier seine wahre Geduld zeigen darf. 1981 begonnen, ist die Sammlung von Collagen auf etwa 6.000 Blätter auf 200 Tafeln angewachsen. Sein Opus magnum hat der Künstler mit dem Titel *Chronographie Terrestre (Work in Progress)*, später auch weniger zungenbrecherisch *Kronografie 2000*, versehen. Als Stempelabdruck ist der Titel auch hier und da in den Collagen enthalten, wie um sein Existenzrecht zu beweisen. Das Wort ‚Chronographie‘ (das es im Französischen nicht gibt, das aber doch jeder versteht), also Geschichtsschreibung, markiert wohl einen gewissen Anspruch, während ‚terrestre‘ (irdisch) Bescheidenheit signalisiert. Beides zusammen erinnert nicht von ungefähr an einen Titel, der sich für die berühmteste Jenseitsreise der Weltliteratur eingebürgert hat. Dantes *Komödie* bekam ihr Attribut „göttlich“, weil Giovanni Boccaccio den Dichter – den Haack häufiger in seinen Arbeiten aufgreift – eben vergötterte. Der Klammerzusatz „Work in Progress“ ist mehrdeutig zu verstehen: etwa so, dass es für Haacks Reise nur die letztgültige Grenze gibt, oder dass das Unabgeschlossene auch und sogar dringlicher als das Abgeschlossene diesen Titel verdient.

Haacks Ansatz ist ironisch, eher anti-historiografisch, nur bedingt autobiografisch. Obwohl sein begehbares „Tagebuch“ mit unzähligen zeitgeschichtlichen und persönlichen Daten angefüllt ist, legt er bezeichnenderweise keinen Wert auf eine chronologische Hängung. Dies mag auch damit zu tun haben, dass er die Tafeln, in denen anfangs jeweils fünfzig Blätter, ab 1985 dreißig Blätter zusammengefasst sind, so komponiert hat, dass sie für sich stehen können, wie ein Bild, das sich aus kleineren zusammensetzt. Die 22 x 17 cm kleinen Collagen bestehen ihrerseits aus Bildern und Zeichen verschiedenen Ursprungs wie Abklatschen – inspiriert von Robert Rauschenberg –, Zeitungsschnipseln, Typographischem, Gezeichnetem und Gemaltem, die sich im Kopf des Betrachters zu detailreichen Szenen verbinden können. Der von Horst Haack handgeschriebene Text läuft hinter und über den Collagen ohne Punkt und Komma durch, wechselt ständig Sprachen und Bezugsrahmen, setzt sich wie beim Lesen eines Buches von Bild zu Bild fort, fängt erst mit der nächsten Tafel wieder neu an. Unvermittelt werden die Fäden abgerissen und wieder aufgenommen. Die Zitate kommen aus allen

möglichen Formen von Literatur, den Medien wie der eigenen Erinnerung. Dazwischen finden sich Selbstverfasstes, Wortspiele, Witze, Kommentare und Mitteilungen in lakonischer Sprache.

Die Dissonanzen zwischen den Bausteinen sind mitunter extrem, was dem ästhetischen Effekt zugutekommt. So wird eine fast plaudernd vorgetragene Chronik der Attentate vom 11. September 2001 durch eine charakteristische Passage aus dem Kultbuch *Naked Lunch* unterbrochen. Dessen Autor William S. Burroughs verstand es - vom Heroin losgekommen - Bewusstseinsströme in neue Literatur zu verwandeln. Womöglich macht genau solches Vermögen Haacks Zitat hier wertvoll, denn in der Erinnerung an das Datum bleiben für die meisten von uns nicht die Opfer, sondern der Filmriss, den man selbst und gleichzeitig mit der Weltöffentlichkeit erlebte. Vermutlich dürften Burroughs mit seiner Cut Up-Technik ebenso wie James Joyce mit seinen inneren Monologen Haack zu seiner speziellen Collage-Technik „verleitet“ haben, wie der Künstler dem Verfasser dieser Zeilen schreibt, wozu er noch das Motto mitteilt: „Laughing Shall I Render Spoon and Brush.“

Text: Dr. León Krempel